

ANHANG F: HANDOUTS

BRIEF VON KOLJAN INDIROWITSCH (VERSION 1)

Heil an Dich von Macht und Mut,

Ich, ein niederer Diener von Barovia, ent bitte Euch
meine Ehre. Wir flehen um Deine so verzweifelt nötige
Unterstützung.

Die Liebe meines Lebens, Trena Koljana, wurde befallen von
einem tot tödlichen Bösen, dass sogar die guten Leute unseres
Dorfes sie nicht beschützen können. Sie steht an ihrer Wunde
dahin, und ich will sie vor dieser Bedrohung gerettet wissen.

Es gibt viel Wohlstand in dieser Gemeinschaft. Ich bitte
Dir und Deinen Gefährten alles an, was zu haben ist, wenn
Du nur mein verzweifeltes Flehen erhörst.

Komme schnell, denn ihre Zeit ist nahe! Alles, was ich
habe, soll Dein sein!

Koljan Indirowitsch
Bürgermeister

STRAHDS EINLADUNG

Meine Freunde,

Wisset, dass ich es war, der Euch in dieses Land
gebracht hat, meine Heimat, und dass nur ich
Euch davon ent lassen kann. Ich lade Euch zum
Abendmahl in mein Schloss ein, auf dass wir uns
in zivilisierter Umgebung treffen können. Ihre
Passage hierher wird sicher sein. Ich erwarte
Ihre Ankunft.



Ihr Gastgeber
Strahd von Zarowitz sch

AUS DEM FOLIANTEN DES STRAHD

Ich bin der Uralte. Ich bin das Land. Meine
Anfänge sind im Dunkel der Vergangenheit verloren.
Ich war der Krieger, ich war gut und gerecht. Ich
dominierte über das Land wie der Zorn eines gerechten
Gottes, aber die Jahre des Krieges und die Jahre des
Todes vermurkten meine Seele wie der Wind stieß ein zu
Sand schleift.

Alle Güte glitt mir aus meinem Leben. Ich fand mich
meiner Jugend und Stärke verlustig, und alles, was mir
blieb, war der Tod. Meine Armee ließ sich im Tal von
Barosia nieder und ergriff im Namen eines gerechten
Gottes die Macht über das Volk, aber ohne die Gnade
oder Gerechtigkeit eines Gottes.

Ich rief meine Familie, lange ihrer warlt ein Thron
entstanden, und brachte sie hierher, damit sie sich im
Schloss Ravenloft niederließen. Sie kamen mit einem
meiner jüngeren Brüder, Sergej. Er war gut aussehend und voller
Jugend. Ich hasste ihn für beides.

Aus allen Familien des Tales überstahlte eine Seele
alle anderen. Eine sehr ehe Schönheit, die „Perfektion“,
„Freude“ und „Schatz“ genannt wurde. Ihr Name war
Elatzana, und ich sehnte mich danach, dass sie mein würde.

Ich liebte sie von ganzem Herzen. Ich liebte sie für
ihre Jugend. Ich liebte sie für ihre Fröhlichkeit. Aber
sie wies mich ab! „Olt er“ war ihr Name für mich –
„Olt est er“ und „Bruder“ auch. Ihr Herz ging an Sergej.
Sie wurden einander versprochen. Das Datum wurde
festgelegt.

Mit ihren Worten nannte sie mich „Bruder“, doch
wenn ich in ihre Augen blickte, spiegelte sie einen
anderen Namen wider: „Tod“. Es war der Tod der Betrachtet,
den sie in mir sah. Sie liebte ihre Jugend und genoss
sie. Doch ich habe sie vergaßt. Der Tod, den sie in

mir sah, wandte sie von mir ab. Und so kam ich dazu, den Tod zu hassen - meinen Tod. Mein Hass ist sehr stark. Ich wünschte nicht so bald "Tod" genannt zu werden. Ich ging einen Pakt mit dem Tod ein, einen Pakt aus Blut. Am Tage der Hochzeit tötet mich Sergej, meinen Bruder. Mein Pakt wurde mit seinem Blut besiegelt.

Ich fand Tatjana weinend im Garten östlich der Kapelle. Sie floh vor mir. Sie wollte mich nicht erklären lassen, und ein großer Zorn schwoll in mir an. Sie musste den Pakt verstehen, den ich für sie eingegangen war. Ich setzte ihr nach. Schließlich, in Verzweiflung, stürzte sie sich von den Mauern Ravenloft's, und ich sah alles, was ich je wollte, mir auf ewig entgleiten.

Es waren eintausend Fuß durch die Nebel. Keine Spur von ihr wurde je gefunden. Selbst ich kenne ihr Letztes Schicksal nicht. Späte der Schlosswachen durchbohrten mich bis auf meine Seele, doch ich starb nicht. Auch lebt ich nicht. Ich wurde und ist, auf ewig.

Ich habe seit dem vieles studiert. "Vampyr" ist mein neuer Name. Ich begegne noch immer das Leben und die Jugend, und ich verfluche die Lebenden, die mir diese genommen haben. Selbst die Sonne ist gegen mich. Es sind die Sonne und ihr Licht, was ich am meiste fürchte, doch kaum ist es anderer kann mir nun schaden. Selbst ein Pfeil durch mein Herz töte mich nicht, obwohl er mich von der Bewegung abschüttelt. Über das Schwert, das verflucht ist Schwert, das Sergej mit bracht ist. Ich muss dieses fürchterliche Werkzeug bereitigen! Ich fürchte und hasse es so sehr wie die Sonne.

Ich habe oft nach Tatjana gesucht. Ich fühlt sie sogar in meiner Reichweite, doch sie entkommt. Sie verspottet mich! Was wird nötig sein, mir ihre Liebe gefügig zu machen?

Ich residiere nun tief unter den Ravenloft. Ich lebe und erden Toten und schlafe zuerst der Stein dieses wertlosen Schlosses der Verzweiflung. Ich werde die Mauern der Treppen versiegeln, auf dass mich niemand mehr stören.

TAGEBUCH VON RUDOLPH VAN RICHTEN

Für mehr als drei Jahrzehnte nun habe ich es auf mich genommen, Kreaturen der Dunkelheit nachzustellen und sie dem reinigenden Licht von Wahrheit und Wissen auszusetzen. „Held“ werde ich in manchen Kreisen genannt; „Weiser“ und „Meisterjäger“ werde ich in anderen genannt. Dass ich zahllose übernatürliche Anstürme überwunden habe, wird unter meinen Kollegen als Wunder gesehen; mein Name wird unter meinen Feinden mit Furcht und Abscheu ausgesprochen.

In Wahrheit begann diese „tugendhafte“ Berufung als obsessiver Versuch, einen Vampir zu vernichten, der mein Kind ermordet hatte, und sie ist für mich zu einer zähen und trostlosen Karriere geworden. Schon als mein Leben der Monsterjagd begann, spürte ich bereits die Last der Zeit auf meinen müden Schultern. Heute bin ich ein Mann, der einfach zu lange gelebt hat. Wie ein wehmühtiger Lich finde ich mich selbst an eine Existenz gebunden wieder, die ich im Wahnsinn suchte und die ich, scheinbar, nun für alle Ewigkeit ertragen muss. Natürlich werde ich sterben, aber die Frage, ob ich jemals in meinem Grab Ruhe finden werde, sucht meine müßigen Gedanken heim und quält mich in meinen Träumen.

Ich erwarte, dass diejenigen, die mich für einen Helden halten, ihre Meinung ändern werden, wenn sie die ganze Wahrheit über mein Leben als Jäger des Unnatürlichen kennen. Nichtsdestotrotz muss ich offenbaren, hier und jetzt, dass ich der indirekte, jedoch sichere Grund vieler Tode war, und des Verlustes vieler guter Freunde. Versteht mich nicht falsch! Ich bedaure mich nicht einfach nur selbst. Viel eher begreife ich endlich eine vernichtende Erkenntnis: Ich sehe nun, dass ich das Objekt eines folgenschweren Vistoni-Fluches bin. Noch tragischer ist die Natur dieser Verwünschung, dass ich nicht ihre schwersten Auswirkungen getragen habe; stattdessen, viel schlimmer, sind ihm diejenigen zum Opfer gefallen, die mich umgeben!

Ich habe die tragische Geschichte erzählt, wie mein einziges Kind Erasmus von den Vistoni entführt und an einen Vampir verkauft wurde. Ich habe erklärt, wie Erasmus zu einem Schergen des Nachtpirschers wurde, und wie es meine Aufgabe war, ihn mit der Spitze eines Pflocks von diesem Schicksal zu befreien.

Was ich zu beleuchten bislang unterlassen habe, ist wie ich Erasmus' Entführer durch das Land verfolgt habe, oder wie ich Erasmus' Aufenthaltsort aus ihnen „extrahiert“ habe.

Tatsächlich nahmen die Vistoni Erasmus mit meiner eigenen, ahnungslosen Erlaubnis. Sie hatten eines Abends ein äußerst krankes Mitglied ihres Stammes zu mir gebracht

und bestanden darauf, dass ich ihn behandeln sollte, doch ich war nicht fähig, das Leben des jungen Mannes zu retten. In Furcht vor ihrer Vergeltung bettelte ich die Vistani an, sie sollten mir irgend etwas nehmen, wenn sie nur ihre schrecklichen Mächte zurückhielten. Zu meiner Überraschung entschieden sie, heimlich meinen Sohn im Austausch für ihren Verlust mitzunehmen! Zu dem Zeitpunkt, da ich erkannte, was passiert war, waren sie bereits abgereist.

Über alle Vernunft hinaus empört, schnallte ich die Leiche des toten jungen Mannes auf mein Pferd und folgte verbissen der Vistani-Karawane durch den Wald, und noch erlaubte ich der Sonne, vor mir unterzugehen, ohne dass ich Schutz für die Nacht gesucht hätte. Kurz nachdem die Dunkelheit eingebrochen war, wurde ich von Untoten bedrängt, die mich erschlagen hätten, hätte nicht ihr Meister – ein Lich – eingegriffen und mein Leben verschont, aus Gründen, die ich nicht vollständig verstehe. Er bemerkte mich irgendwie und übernahm mit seiner mächtvollen Magie die Herrschaft über ein Rudel Zombies, das im Wald umherwanderte. Er sprach durch die Münden der toten Dinge zu mir und legte einen Schutz gegen Untote auf mich, belebte dann den toten Vistana und ließ ihn, mir zu sagen, wo ich sein Volk finden könnte. Unglücklicherweise (sage ich im Rückblick) funktionierte der Plan. Ich fand die Kinderliebe, und mein unwillkommenes Gefolge beinhaltete eine wachsende Horde gefräßiger Untoter, die mich dank des Schutzes des Lichs nicht anrühren konnten.

Als ich die Karawane fand, drohte ich, die Zombies auf die Vistani zu hetzen, wenn sie mir meinen lieben Jungen nicht zurückgäben. Sie antworteten, dass er an den Vampir Baron Metus verkauft worden war. In mir zerbrach etwas. Ich ließ die Zombies los, und der gesamte Stamm wurde bei lebendigem Leib verschlungen.

Doch die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Bevor sie starb, verfluchte mich die Anführerin mit den Worten: „Lebe du stets unter Monstern und sieh jeden, den du siebst, unter ihren Klauen sterben!“ Sogar jetzt, so viele Jahre später, kann ich ihre Worte mit schmerzhafter Klarheit hören. Eine kurze Zeit später fand ich meinen lieben Erasmus zum Vampir gemacht. Er bettelte mich an, seinen Fluch zu beenden, was ich schweren Herzens tat. Die Dunkelheit hatte ihn für immer meinen liebenden Armen entrissen, und ich glaubte törichterweise, dass der Fluch seinen tödlichen Tribut gefordert hatte. Ich weinte, bis ein umgestilltes Verlangen nach Vergeltung den bodenlosen Riss in meinem Herzen gefüllt hatte.

BRIEF VON KOLJAN INDIROWITSCH (VERSION 2)

Heil Dir von Macht und Mut,

ich, der Bürgermeister von Barovia, entthießt Dir meine Ehre – mit Verzweiflung. Meine Adoptivtochter, die schöne Lrena Kalgana, ist in diesen vergangenen Nächten von einem Vampyr gebissen worden. Für mehr als vierhundert Jahre hat diese Kreatur das Lebensblut meines Volkes ausgesaugt. Nun sieht meine liebe Lrena an einer unheiligen Wunde dahin, verursacht von dieser abscheulichen Bestie. Er ist zu mächtig geworden, um überwunden zu werden.

So sage ich Dir, gib uns für tot verloren und hege dieses Land mit den Symbolen des Guten ein. Lass heilige Männer ihre Macht aufbringen, auf dass der Teufel in den Mauern des weinenden Barovia zurückgehalten werde. Überlasse unseren Kummer unseren Gräbern, und rette die Welt vor diesem unserem bösen Schicksal.

Es ist viel Wohlstand in dieser Gemeinschaft gefangen. Kehre für Deine Belohnung zurück, nachdem wir alle in ein besseres Leben geschieden sind.

Koljan Indirowitsch
Bürgermeister

TAGEBUCH VON ARGYNVOST

Meine Ritter sind gefallen und dieses Land ist verloren. Die Armeen meines Feindes können nicht von Schwert oder Zauber, Klaue oder Fangzahn gestoppt werden. Heute werde ich sterben, nicht dabei, diejenigen zu rächen, die gefallenen sind, sondern dabei, das zu verteidigen, was ich liebe – dieses Tal, diese Heimstatt und die Ideale des Ordens des Silberdrachen.

Das Böse umgibt mich. Die Zeit ist gekommen, diese Verkleidung abzuwerfen und diesen Heiden meine wahre, furchteinflößende Gestalt zu zeigen. Lass sie Schrecken in ihren Herzen säen! Lass sie ihre Geschichten dunklen Triumphs über den Beschützer des Balinokgebirges erzählen! Lass Argynvost als einen Drachen von Ehre und Mut in Erinnerung blecken! Mein einziges Bedauern ist, dass meine Überreste nicht an ihrem rechtmäßigen Platz liegen werden, im geheiligten Mausoleum der Feste Argynvost. Zweifellos werden meine Knochen unter meinen Feinden verstreut werden wie die Münzen eines geplünderten Schatzhauses, Trophäen eines harrerrungenen Sieges.

Ich fürchte den Tod nicht. Obwohl mein Körper sterben wird, wird mein Geist weiterleben. Lass ihn als Leuchtfeuer des Lichts gegen die Dunkelheit dienen. Lass ihn einem von Verzweiflung geschlagenen Land Hoffnung geben.

Nun, auf in den Kampf!

A